

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 9

Artikel: Knochen-Karriere
Autor: Binggeli, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Knochen-Karriere

Als mir das flinke, linke Bein so schnöd verkam zum Hinkelbein und nichts mehr war als tumbe Bein, da dacht' ich mir: Jetzt muss es sein.

So hinkte ich zu Jochen Schlosser, seines Zeichens Knochenschlosser, pardon: Chirurg, ein Star des Faches. Der sah sich's an und sagte: «Mach' es.»

Und eh ich's mir recht überlegt, da war der Knochen abgesägt und fix ersetzt durch ein Gebein aus edlem Stahl und rostfrei, rein.

Der Doktor schenkte mir den Knochen (Nicht ohn' ihn vorher auszukochen) als Souvenir; ich nahm das Bein und bohrte mir acht Löcher rein.

Auf diesem eignen Knochenbein da flöt' ich jetzt die Melodein, die mich ganz wie in alten Zeiten auf neuen Wegen nun begleiten.

GERHARD BINGGELI

Schneckenhaus

Die Blätter fallen von den Bäumen. Die Schnecke fühlt sich pudelnackt. Das lässt von eignen Räumen träumen. Die Wohnungssuche ist vertrackt.

Nächtens wird es deutlich kälter. (Geht das schnell in diesem Jahr!) Man wird selbst ja auch schon älter, hat genug von FKK.

Will so obdachlos nicht warten. Würd so gern ein Haustier sein. «Schnecke sucht ein Haus mit Garten», schreibt sie in die Zeitung rein.

Im Mobiliemarkt da bieten Makler Exklusives an: Luxushäuser zu vermieten – wenn man sich die leisten kann.

Und in einem Inserat steht ein Gehäuse im Tessin, super Lage im Salatbeet! Dahin würd sie gerne ziehn.

DIANA PORR

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Beruhigung

Folgendes erzählte mir ein alter Ufa-Komponist: «Der grosse Star, Martha Eggert, war bereit, unser lebhaftes Baby zu betreuen, als meine Frau und ich ausgehen wollten. «Wenn es schreit, werde ich singen», sagte die Eggert. «Ich kenne hundert Lieder, um ein Baby zu beruhigen.» Als wir heimkamen, sahen wir das Baby im Wagen sitzen und gebannt auf einen Sessel starren, in dem die Eggert mit geschlossenen Augen sass und schnarchte. Laut und regulär. Langsam öffnete sie die Augen. «Schsch...», sagte sie, «wenn ich aufhöre, fängt es an zu schreien.» – Später erklärte sie: «Ich sang ihm vor, ich tanzte – schnitt Grimassen – ich spielte Theater – alles war ihm verhasst – aber das Schnarchen ... das Schnarchen liebte es.»

IRENE BUSCH

Halleluja!

Es ist nicht zu übersehen: Weihnachten ist da, wenigstens schon mal in den Läden. Traditionen sind schön. Da sind sie wieder, die hübschen Elche, die dicken Engel, die vielen Kerzen; das Glitzern und Leuchten, die launigen Geschenkvorschlüsse, die Adventskalender, die goldigen Maschen und Sterne. Und abends die romantischen Lichtgirlanden und Leucht-Rehlein in den Gärten, die putzigen roten Weihnachtsmänner als Fassadenkletterer. Alle Jahre wieder, zauberhaft. Und frohgemut tauchen wir wieder ein, in Marzipan und Lachsmousse, in Schokolade und Brät, in Nuss, Zucker und Schinken. Es darf gebacken und gerührt werden, so viel das Herz begehrt. Ein paar Fest-Tage lange ausklinken und altmodisch schlemmen, in der frohen Gewissheit, dass die neuen Januar-Diäten wieder Spass machen werden. Auch die eine schöne, alte Schweizer Tradition.

ANNETTE SALZMANN

Wasserscheu

Wieder einmal zu Besuch bei seiner betagten Mutter, erzählt Buntmann dieser unter anderem auch vom kürzlichen Tod eines alten Jugendfreundes aus Teenagertagen. «Oh, das tut mir leid», sagt darauf die Mutter und möchte noch wissen: «Wo wurde er denn beerdigt?» – «Er wurde gar nicht beer-



CARTOONS: MARCO RATSCHILLER

digt,» erklärt ihr Buntmann, «es war eine Seebestattung.» – «Ach du meine Güte!», entfährt es da spontan der alten Dame, «Wie das? Er konnte doch gar nicht schwimmen!»

JÖRG KRÖBER

Wenn einer eine Reise tut

«What do you want for breakfast?», wurde mein Freund Max in Schottland gefragt. Auf diese Gelegenheit hat er nur gewartet, immerhin ist der Ruf des gekochten britischen Frühstücks grossartig. Er holt aus: «Bacon and strangled eggs.» Tja, knapp daneben ist auch daneben. Und auf der gleichen Reise holte Max die Jasskarten hervor und fragte die Serviertochter: «Do you have a writer?» Das wär doch schön, wenn das Strichemachen auch Aufgabe der Schriftsteller wäre.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Fossiliert!

Meine Tageblätter, ein nettes Schreibpensum, tippe ich seit Jahrzehnten auf mechanischen Schreibmaschinen. Ich liebe dieses Geclapper! Aus dem Sperrmüll habe ich weitere «Reservemaschinen» gerettet, und auch Farbbänder gibt es, wenn auch teurer geworden, für diese herrlichen Oldtimer noch. Nur die Korrekturblättchen lassen sich seit Jahren immer schwieriger auftreiben. Neulich lief ich vergeblich von einem Bürogeschäft zum anderen. Zum Schluss versuchte ich es in einem «Office & Computer-Store». Die junge Dame dort wusste mit meinem Wunsch absolut nichts anzufangen, hörte sich meine Erklärung aber geduldig und mit einem seltsamen